



Beziehungen und  
Familienleben in Deutschland

## Neue Ergebnisse der Studie Beziehungen und Familienleben in Deutschland 2011

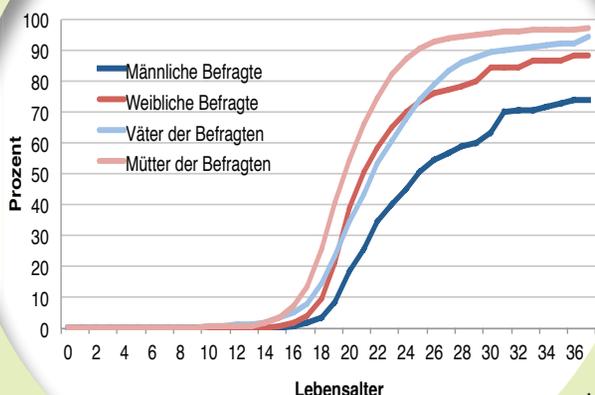
### **Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer!**

Wir danken Ihnen sehr herzlich, dass Sie sich erneut an unserer großen wissenschaftlichen Untersuchung beteiligt haben. Aufgrund Ihrer Unterstützung verläuft die Studie weiterhin sehr erfolgreich und ermöglicht eine Vielzahl an neuen und interessanten Erkenntnissen über das Leben von jungen Menschen in Deutschland. Auch in diesem Jahr möchten wir Ihnen wieder einige Ergebnisse präsentieren, die auf der Grundlage Ihrer Angaben sowie der Angaben von Partnern und Eltern gewonnen wurden.

## Bleiben junge Erwachsene heute länger bei ihren Eltern wohnen?

Tatsächlich deuten die Angaben der Befragten und ihrer Eltern aus unserer Studie auf eine Veränderung des Auszugsverhaltens hin. Die Linien in der Grafik geben jeweils den prozentualen Anteil der Personen an, die in einem bestimmten Alter bereits aus dem Elternhaus ausgezogen sind. Demnach leben bis zu einem Alter von 14 Jahren noch alle Kinder bei ihren Eltern. Erst danach steigt der Anteil der Ausgezogenen langsam, dann aber immer deutlicher an. Im Vergleich sind die Mütter der Befragten am zeitigsten ausgezogen: Mehr als die Hälfte von ihnen lebte mit knapp 20 Jahren schon nicht mehr zu Hause bei den Eltern (hellrote Linie). Sehr viel geringer ist der Anstieg hingegen bei den männlichen Befragten, von denen im Alter von 20 Jahren gerade einmal 10% aus dem elterlichen Haushalt ausgezogen sind (dunkelblaue Linie). Zudem ist zu erkennen, dass Frauen im Vergleich zu Männern sowohl in der heutigen Erwachsenen- als auch in der Elterngeneration jeweils zeitiger ausgezogen sind. Allerdings ist im Laufe der zwei Generationen der Unterschied zwischen Männern und Frauen größer geworden: Heute ziehen Töchter (dunkelrote Linie) deutlich eher aus als Söhne (dunkelblaue Linie). Mit 22 Jahren hat bereits die Mehrheit der weiblichen Befragten den elterlichen Haushalt verlassen, während dies bei den männlichen Befragten erst mit 26 Jahren der Fall ist. Kinder sind früher also eher ausgezogen als heute und Söhne sind schon immer länger im elterlichen Haushalt verblieben als Töchter.

**Auszug aus dem Elternhaus**

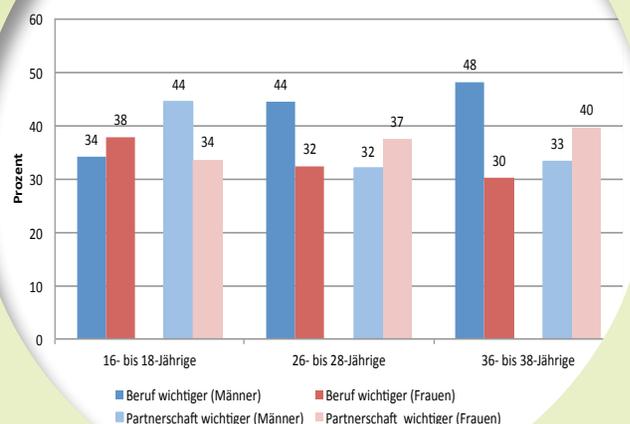


Mehr als die Hälfte von ihnen lebte mit knapp 20 Jahren schon nicht mehr zu Hause bei den Eltern (hellrote Linie). Sehr viel geringer ist der Anstieg hingegen bei den männlichen Befragten, von denen im Alter von 20 Jahren gerade einmal 10% aus dem elterlichen Haushalt ausgezogen sind (dunkelblaue Linie). Zudem ist zu erkennen, dass Frauen im Vergleich zu Männern sowohl in der heutigen Erwachsenen- als auch in der Elterngeneration jeweils zeitiger ausgezogen sind. Allerdings ist im Laufe der zwei Generationen der Unterschied zwischen Männern und Frauen größer geworden: Heute ziehen Töchter (dunkelrote Linie) deutlich eher aus als Söhne (dunkelblaue Linie). Mit 22 Jahren hat bereits die Mehrheit der weiblichen Befragten den elterlichen Haushalt verlassen, während dies bei den männlichen Befragten erst mit 26 Jahren der Fall ist. Kinder sind früher also eher ausgezogen als heute und Söhne sind schon immer länger im elterlichen Haushalt verblieben als Töchter.

## Wichtigkeit von Beruf und Partnerschaft für Männer und Frauen

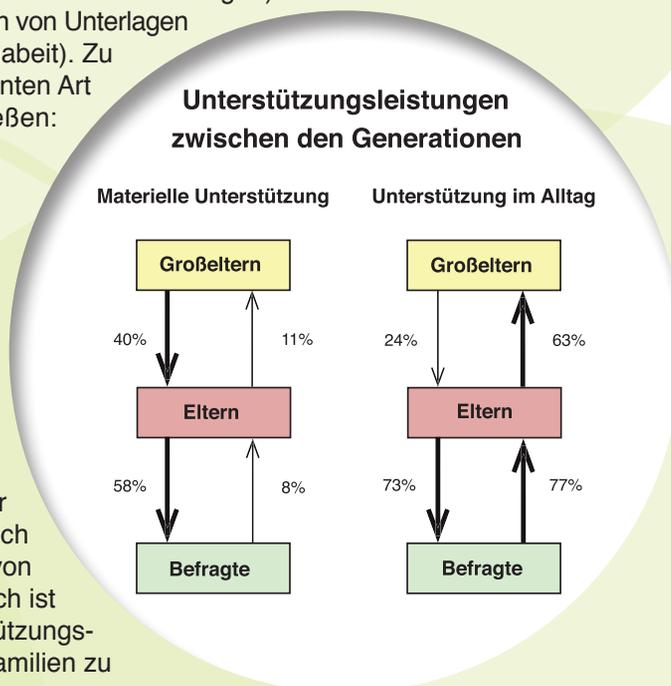
Sowohl die Befragten als auch ihre Partner haben Auskunft darüber gegeben, wie wichtig ihnen die Lebensbereiche Beruf und Partnerschaft sind. Die Abbildung zeigt, dass bei den 16- bis 18-Jährigen bei einem Drittel aller Paare (34%) der Beruf den männlichen Jugendlichen wichtiger ist, es jedoch etwas mehr Paare gibt (38%), in denen die jugendlichen Frauen dem Beruf eine höhere Bedeutung beimessen. Ein anderes Bild ergibt sich beim Lebensbereich Partnerschaft, da dieser bei 44% aller Paare den jugendlichen Männern wichtiger ist, hingegen nur bei 34% der Paare den jugendlichen Frauen. Bei den zwei anderen Altersgruppen kehrt sich dieses Verhältnis um: Hier gibt es einen höheren Anteil an Partnerschaften, in denen die Männer den Beruf im Vergleich zu ihren Partnerinnen als wichtiger erachten, während das umgekehrte Muster einer höheren Wichtigkeit bei den Frauen seltener anzutreffen ist. Gleichzeitig wird der Lebensbereich Partnerschaft bei mehr Paaren von den Frauen als wichtiger eingeschätzt als von den Männern. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in jüngeren Jahren bei Frauen die Bedeutung des Berufes und bei Männern die Bedeutung der Partnerschaft höher ist. Je älter die Partner werden, desto größer ist der Anteil von Paaren, in denen der Beruf für die Männer und die Partnerschaft für die Frauen wichtiger ist.

**Wichtigkeit von Lebensbereichen**



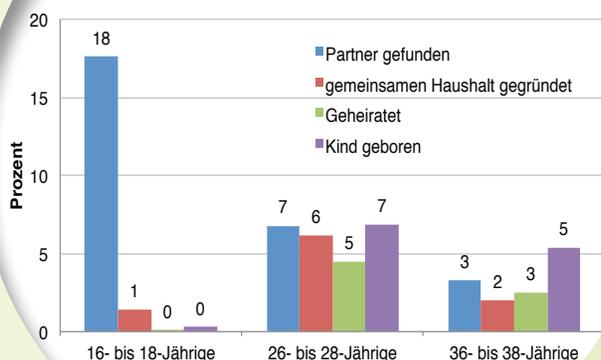
## Unterstützungsleistungen zwischen den Generationen

In unserer Studie wurden die Befragten und ihre Eltern jeweils nach der Unterstützung gefragt, die sie Familienmitgliedern zukommen lassen und die sie von Familienmitgliedern erhalten. Die Abbildung veranschaulicht den Austausch von Unterstützungsleistungen zwischen drei Generationen: den Befragten, den Eltern und den Großeltern. Unterschieden wird dabei zwischen materiellen Unterstützungen (z. B. größere Geschenke oder finanzielle Zuwendungen) und Unterstützungen im Alltag (z. B. beim Ausfüllen von Unterlagen und Behördengängen, bei der Haus- und Gartenarbeit). Zu erkennen ist, dass Hilfeleistungen der erstgenannten Art eher von der älteren zur jüngeren Generation fließen: Regelmäßig unterstützen Großeltern die Eltern (40%) und Eltern die Befragten (58%), während materielle Leistungen in die andere Richtung einen deutlich geringeren Umfang aufweisen (8% bzw. 11%). Unterstützung im Alltag wird dagegen regelmäßig eher von der jüngeren für die ältere Generation geleistet: Mehr als drei Viertel der Befragten leisten ihren Eltern entsprechende Hilfe (77%) und knapp zwei Drittel der Eltern gegenüber den Großeltern (63%). Aber auch in die andere Richtung findet Unterstützung in Alltagsangelegenheiten statt, vor allem natürlich von den Eltern an die zum Teil noch nicht volljährigen Befragten (73%) und weniger von den Großeltern an die Eltern (24%). Grundsätzlich ist in Deutschland ein reger Austausch von Unterstützungsleistungen zwischen den Generationen in den Familien zu beobachten.



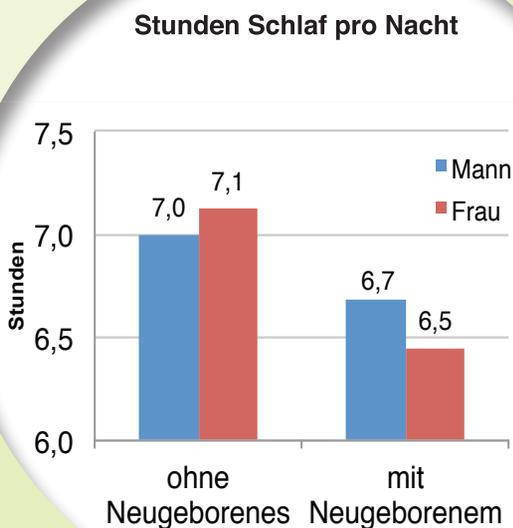
## Veränderungen im privaten Lebensbereich im letzten Jahr

### Veränderungen im privaten Lebensbereich



Wirft man einen Blick auf die partnerschafts- und familienbezogenen Veränderungen innerhalb eines Jahres, so hat sich diesbezüglich bei den Befragten eine ganze Menge getan: Beispielsweise hat innerhalb der jüngsten Altersgruppe der 16- bis 18-Jährigen jeder sechste Befragte zwischen der ersten und der zweiten Befragung einen Partner bzw. eine Partnerin gefunden. Bei den Befragten der mittleren Altersgruppe der 26- bis 28-Jährigen kam es während dieser Zeitspanne vergleichsweise häufig zur Geburt eines Kindes (7%), zur Gründung eines gemeinsamen Haushalts (6%) und zum Eingehen einer Ehe (5%). Bei den 36- bis 38-jährigen Befragten haben sich derartige Veränderungen etwas seltener ereignet, was aber vor allem der Tatsache geschuldet ist, dass Personen in diesem Alter bereits oft einen Partner bzw. eine Partnerin gefunden, einen Haushalt gegründet und geheiratet haben. Es wird auf jeden Fall spannend sein zu beobachten, welche Ereignisse bei welchen Altersgruppen im Verlauf unserer Studie auftreten, um dann jeweils den Ursachen und Auswirkungen dieser wichtigen Veränderungen genauer auf den Grund gehen zu können.

## Stunden Schlaf pro Nacht: Schlafen junge Eltern weniger?



Ein ganz besonderes Lebensereignis ist die Geburt eines Kindes. Die Informationen aus unserer Studie ermöglichen unter anderem einen genaueren Blick auf die vielfältigen Auswirkungen einer Geburt auf die verschiedenen Bereiche des Lebens. Ein Beispiel ist die Veränderung des Tagesablaufs und nicht zuletzt die Dauer des Nachtschlafs. In der letzten Abbildung haben wir einmal die durchschnittliche Schlafenszeit pro Nacht von männlichen und weiblichen Befragten, in deren Partnerschaft während der letzten 12 Monate ein Kind geboren wurde, der Schlafenszeit von Befragten gegenübergestellt, in deren Partnerschaft im letzten Jahr kein Kind geboren wurde. Erwartungsgemäß zeigt sich zum einen, dass Befragte mit Neugeborenen generell mit deutlich weniger Schlaf pro Nacht auskommen müssen. Zum anderen reduziert sich die Schlafdauer vor allem bei den frisch gebackenen Müttern. Mütter mit kleinen Kindern schlafen dann im Schnitt etwas weniger als die Männer, die kürzlich Väter geworden sind.

## Weitere Informationen und Ansprechpartner

Das gesamte Projektteam würde sich sehr darüber freuen, wenn Sie auch weiterhin an unserer Studie teilnehmen! In etwa einem halben Jahr wird sich erneut ein Interviewer bzw. eine Interviewerin bei Ihnen melden und Sie um Ihre Mitwirkung bitten.

Für den Erfolg der Studie ist es außerordentlich wichtig, dass Sie in jedem Jahr unsere Fragen beantworten, da es nur auf diese Weise gelingen kann, Entwicklungen in den verschiedenen Lebensbereichen nachzuzeichnen. Das Gleiche gilt für die Teilnahme Ihres Partner bzw. Ihrer Partnerin, Ihrer Kinder sowie Ihrer Eltern. Ein großer Teil der Analysen ist überhaupt erst möglich, wenn wir regelmäßig Antworten auf unsere Fragen erhalten und wenn wir zugleich unterschiedliche Perspektiven berücksichtigen können. Wir freuen uns schon darauf, Ihnen beim nächsten Mal die Ergebnisse der Entwicklungen über dann schon drei Jahre präsentieren zu können.

Mehr Informationen zur Studie und eine Auswahl weiterer Ergebnisse finden Sie im Internet unter: <http://www.beziehungen-familienleben.de>.

Falls Sie Fragen haben, aber auch wenn Sie uns Anregungen oder Hinweise geben möchten, so stehen wir Ihnen jederzeit gern zur Verfügung.

Ihre Ansprechpartner:

**Philipp Wich**  
TNS Infratest Sozialforschung GmbH  
Landsberger Str. 284  
80687 München  
089 56 00 10 98  
[Philipp.Wich@tns-infratest.com](mailto:Philipp.Wich@tns-infratest.com)

**Dr. Daniel Fuß**  
TU Chemnitz (Wissenschaftliches Projektteam)  
Institut für Soziologie  
09107 Chemnitz  
0371 53 13 73 13  
[Daniel.Fuss@soziologie.tu-chemnitz.de](mailto:Daniel.Fuss@soziologie.tu-chemnitz.de)